

FELD UND GARTEN

Von Barbara Pohle

Ruck zuck ist der Ast mit der elektrischen Schere abgetrennt. „Dieses Jahr haben wir uns mit dem Schnitt beeilt“, sagt Joan Mayol. Der 59-Jährige ist Artenschutzexperte beim balearischen Umweltministerium, Autor des in katalanischer Sprache verfassten „El llibre de l'oli“ (Das Buch vom Öl) und gemeinsam mit seinem Bruder Martí Besitzer der Olivenplantage El Colomer und s'Olivaret bei Palma.

Mayol hat sich den Akku auf den Rücken gepackt, der seine Schere mit Strom versorgen wird, und zusätzlich eine Säge umgeschminkt. Nur noch wenige der insgesamt 1.400 Olivenbäume warten in Es Colomer in der Nähe des Krankenhauses Son Lätzer auf ihre *poda*, wie man auf der Insel den alljährlichen Baumschnitt nennt. Die 1.200 Ölbäume im nahe gelegenen s'Olivaret sind bereits gestutzt.

Eigentlich sagt eine Bauernregel, dass man sich nach der Ernte bis April Zeit für den Schnitt lassen kann. Dann nämlich legt der Ölbaum (*Olea europaea* bot., *olivo* span., *olivera* kat.) eine Wachstumspause ein. Der milde Winter in diesem Jahr hat jedoch im Umland von Palma bewirkt, dass die Ölbäume früher treiben. Die Blütenansätze sind schon größer als zur gleichen Zeit vergangenen Jahres. Die Brüder Mayol sind angesichts der fast sommerlichen Temperaturen froh, dass die meisten Bäume bereits beschnitten sind. In höheren Lagen, wo es kühler ist, befinden sich die Bäume dagegen noch immer in der Ruhephase.

In Es Colomer kommen heute die wenigen noch nicht gestutzten Bäume unter die Schere. Die mittlerweile erwachsenen Olivenbäume wurden vor sieben Jahren gepflanzt. Die Sorten *Arbequina*, *Picual* und *Empeltre* sowie *Hojiblanca* und *Frantoio* wachsen in Pflanzreihen eng nebeneinander. Zwischen den Reihen dagegen ist genügend Platz, damit landwirtschaftliche Maschinen bequem durchfahren können.

Der Schnitt der Bäume lässt sich hier bequemer ausführen als bei den 100-jährigen Ölbäumen auf den Terrassen der Serra de Tramuntana. Doch auch bei den neuen Plantagen ist der Schnitt eine aufwendige Angelegenheit – etwa 240 Stunden war Mayol in den vergangenen Wochen mit Schere und Säge auf dem *campo* zugange.

„Die intensive Bewässerung fördert das Wachstum der Äste“, erklärt Mayol. Etwa ein Drittel des Gesamtvolumens der Bäume muss



■ Zwischen den frisch gestutzten Olivenbäumen kann sich die Gänseschar in Ruhe der Jagd nach Schnecken widmen. FOTOS: BENDGENS

Nicht ohne meine Schere

Der richtige Schnitt für Olivenbäume auf neuen Plantagen: Joan Mayol zeigt in Es Colomer bei Palma, wie es geht



■ Joan Mayol mit einem jungen Olivenbaum. Elektrische Schere und die klassische gebogene Baumsäge (re.).



deswegen weg. Wie auch bei anderen Gehölzschnitten dreht sich bei diesen Olivenbäumen alles um die Krone: Sie soll rund sein und Platz für Licht und Luft lassen. Mit der Elektroschere geht die Arbeit schnell voran. Äste, die sich gegenseitig beim Wachsen behindern, werden abgetrennt. Vertrocknetes Laub muss ebenso entfernt werden wie jene Äste, die Landmaschinen bei der

Durchfahrt behindern würden. Beim Schneiden sollen außerdem vor allem solche Zweige stehen bleiben, die reichlich Fruchtansätze zeigen.

Für dickere Äste nimmt Mayol die gebogene mallorquinische Baumsäge zur Hand. „Sie hinterlässt glattere Schnittstellen als die Motorsäge“, sagt der Ölbaumzüchter. Höher als vier Meter dürfen die Bäume der neuen Plantagen nicht wachsen,

das ist die Höchstgrenze, die mit den rechenartigen Erntewerkzeugen erreicht werden kann. Doch feste Regeln gibt es beim Schnitt nicht, so der Mallorquiner: „Wenn man zu viel schneidet, braucht der Baum viel Kraft, um Triebe zu bilden.“ Bei schwachem Schnitt haben die Bäume mehr Energie, um Früchte zu bilden. Jeder müsse selbst die ausgewogene Mischung finden.

Neben dem Schnitt zur Fruchtförderung gibt es außerdem den Erziehungschnitt. Wie der aussieht, ist an einem Jungbaum zu erkennen, der vor zwei Jahren als Ersatz für einen erkrankten *Picual* gepflanzt wurde. Bis der Stamm einen Meter Höhe erreicht hatte, wurden alle Seitentriebe regelmäßig und radikal gestutzt. „Danach lässt man zwei bis vier waagerechte Äste seitlich stehen“, sagt der Baumexperte. Sie werden später die Basis für die runde Krone bilden.

Als alle Bäume geschnitten sind, fährt Mayol mit dem Traktor und einer angehängten Häcksel-Mulch-Maschine durch den Hain. Diese zerkleinert die zwischen den Pflanzreihen abgelegten Äste und verteilt sie zerstückelt auf der Erde. „Je kleiner das Material, desto schneller zersetzt es sich“, sagt er. Schädlingen biete das Schnittgut nach kurzer Zeit keinen Unterschlupf mehr. Denn langfristig wolle man in Es Colomer auf biodynamischen Olivenanbau umstellen.

Mayol klettert vom Traktor und legt sich wieder den Akku für die Schere um. Auf dem Rückweg durch den Olivenhain trennt er während des Gesprächs hier und da an den Stämmen junge wildwachsende Triebe ab. „Ich gehe das ganze Jahr über nicht ohne meine Schere auf die Plantage.“

www.picarandau.com



■ Die Blüten verharren geraume Zeit mit den Köpfen nach unten.

Blüten mit Insel-Verwandschaft

Die Anemone (*Anemone coronaria* bot., *anémone* span., *anemone coronària* kat.) hat wilde Verwandtschaft auf der Insel. Wie auch die gezüchteten Garten-Anemonen auf den Fotos blühen die wilden Exemplare auf Mallorca zwischen Februar und April in den Farben Rot, Blau und Violett, die Staubbeutel sind meist dunkelblau oder schwarz.

Anemonen gehören zur Familie der Hahnenfußgewächse. Es handelt sich um Zwiebelge-

wächse, deren Knollen im Herbst in Abständen von zehn Zentimetern in die Erde kommen. Der Regen der Wintermonate reicht für das Wachstum der Pflanze aus. Nur wenn während der Blütezeit große Trockenheit herrscht, muss gegossen werden.

Jeden Abend schließen sich die Blütenblätter, morgens öffnen sie sich wieder. Nach der Blüte sterben die oberirdischen Pflanzenteile ab und können, wenn sie trocken sind, entfernt werden.



■ Wenn die Sonne kommt, strecken sich die Blüten in die Höhe. Erst sehen sie wie Mini-Tulpen aus, dann öffnen sie sich. FOTOS: POHLE

